



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

## Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt/ Praktikum mit Erasmus+

Name

Vorname

Fachbereich Sozial - & Kulturwissenschaften

Studiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik

Partneruniversität Saxion University Enschede

Land Niederlande

Studienjahr Auslandsaufenthalt

WiSe 2022/ 2023

SoSe 2023

Einverständniserklärung:

ja

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

**Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.**

### **Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule/ Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)**

Um eine geeignete Partnerhochschule zu finden, habe ich die IO SK Seite zu Partnerhochschulen durchforstet und mir die einzelnen Unis, Länder und Seminarangebote angeschaut, um eine Auswahl zu treffen. Bei mir stand noch Schweden und eine andere Hochschule in den Niederlanden in der Auswahl. Da mir jedoch primär der Inhalt wichtig war, ist meine Wahl auf Saxion gefallen. In der Vergangenheit habe ich mich nämlich bereits mit den 17 Nachhaltigkeitszielen und Projektarbeit dazu auseinandergesetzt. Jedoch fehlte mir das theoretische Wissen, was mir der Minor zu Global Citizenship versprach. Zudem wirkte die Universität auf mich sehr innovativ und an smarten Lösungen interessiert, was gut zu mir passt. Bei der Bewerbung wurde ich sehr durch das International Office unterstützt. Einerseits wurde uns erklärt, welche Dokumente wir einreichen müssen und auf Mobility Online hochladen müssen. Dadurch musste man zwar viel abarbeiten, jedoch war es selbsterklärend und gut machbar. Ich habe bei Fragen oder Unklarheiten ein Beratungsgespräch in Anspruch genommen, was ich jedem empfehlen kann. Meine Mitbewohnerin und ich wurden von der Partnerhochschule gematcht, da wir beide offen waren, uns eine Wohnung zu teilen. Meine Mitbewohnerin studierte auch Soziale Arbeit in Baden-Württemberg. Daher haben wir uns schon vor Start des Auslandssemesters getroffen, um die Wohnung zu beziehen. Den ersten Tag mussten wir noch in einem Hostel übernachten, welches in der Stadt lag. Diesen Umstand haben wir genutzt, um bereits den Campus der Partnerhochschule zu besuchen und es uns anzuschauen. Da in den Niederlanden es üblich ist, mit dem Fahrrad unterwegs zu sein, haben wir uns bei einem Rent a Bike Laden, Fahrräder zur Monatsmiete ausgeliehen, um mobil zu sein. Alternativ konnte man auch von unserem Wohnort aus, in den Bus einsteigen und bis zum HBF fahren. Was gleich in der Nähe der Partnerhochschule ist. Wir hatten zu Beginn eine Introduction Week, wo wir die Partnerhochschule, Enschede und den Minor Global Citizenship und deren Dozierenden kennenlernen sollten. Der letzte Tag endete mit

einem Besuch in einem Restaurant, in denen wir typische niederländische Speisen bestellten und diese probieren konnten. Hierfür wurden wir netterweise von zwei Dozierenden eingeladen. Daher habe ich mich sehr gut aufgenommen gefühlt.

### **Unterkunft (max. 3000 Zeichen)**

Bei der Unterkunft wurde ich mit einer Studentin der Sozialen Arbeit, die ebenfalls den Minor zu Global Citizenship absolviert gematcht. Dies hatte auch studienbedingt seine Vorteile, da wir später eine Projektgruppe bildeten und den Umstand nutzen konnten, um Meetings auch bei uns, mit einer weiteren Person, abzuhalten. Unter den Bewohnern wird die Unterkunft „Containertown“ genannt, da es rote Schiffscontainer sind, die übereinander gestapelt einen Wohnblock ergibt. Wir zahlten ca. 360 Euro für die Miete, mussten uns dafür aber ein Container teilen. In den Niederlanden ist es oft üblich, dass sich internationals eine Wohnung teilen, jedoch gab es zusätzlich auch keine eigenen Räume, was zunächst gewöhnungsbedürftig ist. Privatsphäre konnte lediglich minimal durch einen Raumtrenner erreicht werden. Daher ist es wichtig, sich auf eine andere Art des Wohnens und Zusammenlebens einzustellen. Unser Container befindet sich auf dem riesigen Uni Campus der Twente University, welches Einkaufsmöglichkeiten, Bars, eine Bücherrei und etliche Sportplätze beinhaltet. Darüber hinaus war besonders, dass hinter unserem Container ein Waldweg begann, der einem zu sehr schönen Wanderwegen mit Seen und Bächen führte. Somit war es möglich, die Natur zu genießen und auch ein wenig Alone Time zu haben, wenn man es wollte.

Toll war auch, dass es bei der Unterkunft direkt eine Bushaltestelle gab, mit einem Bus der alle 20 Minuten fuhr. Dies war positiv, da man bspw. auch mal zu Einkaufsläden mit dem Bus fahren konnte, und man konnte dann Lebensmittel direkt mit dem Bus vor die Haustür fahren. Der einzige Kritikpunkt sind die Preise der Waschmaschinen, wo man das Gefühl hatte, dass das keine fairen Preise war und die Bedürftigkeit der Studierenden ausgenutzt wurde. Und zwar kostete ein Waschgang 12 Euro und der Trockner 8 und in Deutschland bezahlt man für beides je 3 – 3.50. Demnach war man einerseits drauf angewiesen, da man nicht mit der Wäsche woanders hinfahren wollte, jedoch sollte man nicht solche Preise zahlen müssen. Besonders toll hingegen war, dass sehr viele aus meinem Kurs auch bei den Containern lebten, wodurch wir eine Fahrrad Gemeinschaft bildeten und gemeinsam zu – und zurück von der Uni fuhren. Der Weg war ca. 25 Minuten durch die Natur und Straßen von Enschede. Besonders positiv zu erwähnen ist die Lage, da man einerseits zu einem Einkaufsplatz, bei denen mehrere Geschäfte an einem Ort fahren konnte, die Stadt auch zu erreichen war, oder das Fußballstadion. Dadurch fühlte man sich nicht so abgelegen, obwohl die Unterkunft 25 Minuten außerhalb der Stadt in einem Waldgebiet lag. Ausgestattet war die Unterkunft mit dem nötigsten und man konnte zu Beginn ein Paket bestellen, wo man Teller, Messer, Töpfe und Pfannen erhält, um ausgestattet zu sein. Viele haben jedoch noch weitere Anschaffungen betätigt. Demnach war die Unterkunft in Ordnung und man hat sich trotz Platzmangel wohl gefühlt. Die Preise wie z.B. Waschanlage sollte jedoch verändert werden, weil man sonst zu viele Ausgaben hat, die man sich nicht neben Miete, Verpflegung etc leisten kann und auch nicht will.

## **Studium an der Partnerhochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)**

Das Studium an der Partnerhochschule war in einer Introduction Week gegliedert, wo wir zunächst die Hochschule, unsere Räume und unseren zukünftigen Studienplan kennenlernen sollten. Zudem hatten wir bereits einzelne Module, die in das Thema einführen sollten. An einem Tag besuchten wir ein Museum, mit einem Geschichtslehrer, was sehr interessant war. Abgerundet wurde die Introduction Week mit einem Ausflug in die City von Enschede, wo wir in einem Restaurant ein Tablett bestellten, mit verschiedenen Spezialitäten der Niederlande, um diese zu probieren. Anschließend gliederte sich der Minor in zwei Phasen, die erste war Theorie und Einstieg in die Projektplanung. Die Module waren einerseits: Perspectives on Global Citizenship, Identity in the 21th Century, Ethics in a World of Diversity, Tackling Radicalization, Intercultural Communication, Language Class: Dutch & English, Professional Profile: Social Work & Health und alternativ für Education & Employment, Individual Professional Development und Global Citizenship in Practice. In Global Citizenship in Practice ging es zu Beginn darum, sich eine Projektidee zu überlegen, die global ein Problem ist und lokal gelöst werden kann. Da ich viel im Bereich Inklusion ehrenamtlich arbeite und die fehlende Inklusion in den Arbeitsmarkt von behinderten Menschen ein globales Problem ist, brachte ich den Vorschlag ein Projekt zu dem Thema Behinderung und Arbeitsmarkt zu entwickeln, wo sich zwei weitere Studentinnen der Sozialen Arbeit anschlossen, die ebenfalls im Behindertenbereich gearbeitet haben. Glücklicherweise gibt es in den Niederlanden ein Teilhabegesetz, welches dazu aufruft, bis 2026 100.000 Arbeitsplätze für behinderte Menschen einzurichten, wodurch unser Projekt auch politisch unterstützt wird. Generell war es wichtig, sich nicht nur mit dem Thema „Global Citizenship“ auseinandersetzen sondern auch sich die niederländische Politik, Wirtschaft, Kultur und Soziales anzuschauen, die diesen Umstand bedingen. Für das Projekt haben wir mit dem Inklusionscafé Brownies&DownieS Enschede zusammengearbeitet und mit Hilfe der Expertise von behinderten Arbeiter\*innen den Einstellungsprozess verbessert, mit Hilfe von verschiedenen Produkten. Dadurch konnten behinderte Menschen anderen behinderten Bewerber\*innen durch ihre Betroffenenexpertise helfen, was eine anerkannte Theorie und Methode der Sozialen Arbeit ist. Generell hatte ich das Gefühl, dass ich bei Fragen, immer den Dozierenden schreiben konnte und dass diese gewillt sind, mich bestmöglich zu unterstützen. Was ich als großen Mehrwert des Minors erachte, und zwar die Betreuung. Die Module fanden immer in Seminarräumen statt, die über eine App einsehbar waren. Man wurde in den Seminaren dazu angeregt, zu diskutieren und auch kritische Positionen einzubringen. Ich habe versucht mich in allen Seminaren so oft wie möglich einzubringen, um meine Englischkenntnisse zu verbessern und weil ich sowieso gerne diskutiere. Es gab zwar nur 6 benotete Prüfungsleistungen, jedoch musste man schon zu Beginn oftmals Präsentationen erstellen, und diese zu gewissen Themen vorstellen. Ich kann mir vorstellen, dass dies als Übung dienen sollte, um später bei den benoteten Präsentationen diese besser absolvieren zu können. Jedoch gab es dadurch ein hohes Pensum, was man alles erledigen sollte, wodurch man zu Beginn wenig Freizeit hatte. Dies änderte sich ab dem zweiten Teil des Minors, als es um die Projektphase ging. Nachdem die inhaltlichen Seminare abgeschlossen waren, musste man nur noch alle zwei Wochen vereinzelt Seminare besuchen. Dies wurde gemacht, um mehr Zeit für das Projekt zu haben. Hier hätte man es vielleicht anders staffeln können, da man in der zweiten Phase mehr Leerphasen hat und am Beginn sehr viel hat, um es gleichmäßiger zu gestalten.

Wir haben die zweite Phase dazu genutzt, um ein kleines Tagespraktikum zu machen, um die Tätigkeiten von der Besitzerin, welche Sozialarbeiterin war und die Beschäftigten und deren Tätigkeiten und Bedarfe besser kennenzulernen. An einem anderen Tag haben wir dann Interviews auf niederländisch mit ein paar behinderten Mitarbeiter\*innen durchgeführt sowie zuvor einen Survey auf niederländisch durchgeführt, womit Tipps und ihre persönliche Bewerbungsgeschichte erfasst werden sollte. Dies war Grundlage dafür, um „Apply Inclusion Cards“ zu erstellen, die anderen behinderten Bewerber\*innen zur Verfügung stehen sollen. Demnach fand ich es besonders super an dem Minor, dass wir nicht nur theoretisch etwas zum Thema Global

Citizenship und den 17 Nachhaltigkeitszielen gelernt haben, sondern auch ein Projekt eigenständig geplant, durchgeführt und wissenschaftlich evaluiert haben. Somit wurden in dem Minor viel Raum für Reflexion gegeben, seiner eigenen Rolle, sehr persönlichen Lernziele sowie welche Bedeutung Global Citizenship für die eigene professionelle Entwicklung haben könnte. Des Weiteren habe ich Projektmanagement Skills erworben, die mich beruflich dazu befähigen, weitere Projekte in meiner Profession der Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit Klient\*innen durchzuführen. Somit war der Minor eine super Lernerfahrung, die ich nicht missen möchte.

### **Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)**

Zum Alltag gehörte Fahrrad fahren, was bei den Radwegen der Niederländer und dem Campus, der von Natur umgeben ist, viel Freude bereitet. Jedoch auch natürlich anstrengend ist, man gewöhnt sich jedoch mit der Zeit sehr daran und empfindet es als normal. In der Freizeit sind wir ein paar mal Reisen gegangen, um die Niederlande besser kennenzulernen. So machten wir eine 3-Tages Reise nach Rotterdam und besuchten dort Museen und besichtigten die Stadt, auf dem Rückweg machten wir Halt bei Gouda, und besuchten Sirupwaffel und Käsemuseen, die Probier-elemente beinhalten. Mit einer Freundin machte ich auch einen Mini-Urlaub in Den Haag, wo wir in China Town unser Hostel hatten, daher auch Feste besuchten, die ausgerichtet wurden und ebenfalls den Strand und das Meer, welches eine schöne Belohnung für die Anstrengungen waren. Am Peer gab es dann noch das bekannte Riesenrad und Möglichkeiten zum Bungee Jumping, was meine Freundin dann sogar auf dem offenen Meer gemacht hat. Zudem gab es schöne kleine Restaurants mit Meerblick, die zum Verweilen einluden. Weitere Freizeitbeschäftigungen waren auch z.B. Besuch von lokalen Festen wie der Kingsday, Schifffahrtstag, Restaurants, Flohmarkt oder Diversityday, wo wir zusammen mit Lokals gefeiert und den Tag verbracht haben. Da viele aus meinem Kurs in „Containertown“ wohnten, trafen wir uns auch auf Spieleabende und es wurde auch von ein paar Personen ein internationaler Kochabend etabliert, der alle 2 Wochen stattfand, um beliebte Speisen anderer Kulturen und Nationen kennenzulernen. Die Zeit lies sich ebenfalls durch Einkaufen in der Stadt, Besuch des wöchentlichen Marktes oder Karten spielen vertreiben. Da wir jedoch von der Uni aus, viele Aufgaben bekamen, war man auch gut damit beschäftigt, diese zu erledigen, wodurch wenig Langeweile aufkam. Da ich noch einen Schäferhund in Deutschland habe, bin ich ab und zu nach Deutschland gefahren, um meinem Hund zu besuchen, da dieser schon älter ist. Dadurch konnte ich zwischen Deutschland und Niederlande bei Bedarf wechseln, was durch mein NRW Ticket kostenlos möglich war. Zum Alltag gehörte auch mit dem Fahrrad Einkäufe zu erledigen, was manchmal mehr Zeit in Anspruch nahm, da größere Einkaufsläden ca. 20 Minuten entfernt lagen. Es gab lediglich einen kleineren Laden auf dem Campus Gelände, der mehr Basics enthielt. Ebenfalls machte ich es mir zu Gewohnheit, im Wald spazieren zu gehen, und neue Wanderwege zu erschließen. Dies war ein Highlight unserer Wohnanlage, der direkt an einen Wald mit einem nicht zugänglichen See, Sandwegen und Waldwegen anschloss.

**Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)**

Die beste Erfahrung am Minor waren die Menschen, aus verschiedenen Nationen und Kulturen, die ich kennenlernen durfte. Ich hatte echt Glück mit meinem Kurs und Lehrenden, da diese alle sehr freundlich und offen waren. Ich hätte mir gewünscht, dass der Minor mehr in die Tiefe gegangen wäre. Oftmals gab es Wiederholungen, da mehrere Module von verschiedenen Dozierenden gab. Dadurch, dass der Minor interdisziplinär war, ist eine Vertiefung auch schwierig, da jede Profession sowieso andere Theorien heranzieht. Es gab ein Modul, was lediglich für Soziale Arbeit war. Jedoch war dieses nur auf 4 Stunden angelegt, wodurch auch hier keine Vertiefung wirklich stattgefunden hat. Was hingegen interessant war, dass Methoden aus verschiedenen Ländern vorgestellt wurden, in der Einführungswoche hatten wir z.B. eine kreative Methode aus Norwegen, die wir selbst ausprobieren durften und die später mit Klient\*innen vollzogen werden kann. Das beste am Minor war das Kooperationsprojekt mit dem Inklusionscafé Brownies&downies Enschede – mit dem Titel: „Disability and Labour Market“ (SDG 8,10,11 & 17), welches ein Peer-to-Peer Konzept zur Vereinfachung des Einstellungsprozess durch die Expertise von behinderten Mitarbeiter\*innen durch verschiedene Produkte (Interviews, Social Media und "Apply Inclusion Cards" mit ihrer Bewerbungserfahrung und Tipps für behinderte Bewerber\*innen). Mein Projektteam bestand aus zwei weiteren Student\*innen der Sozialen Arbeit, die aus Deutschland und der Tschechischen Republik kamen. Darüber hinaus bin ich durch ein Dozierenden an eine niederländische ehemalige Studentin von Saxion vermittelt worden, die ihre Thesis im Bereich Assistive Technologien in den Niederlanden in Kooperation mit einem Forschungsinstitut und einer Behindertenwerkstatt geschrieben hat. Da mein Minor Global Citizenship war, habe ich meine Chance gesehen und mich bei diesem Forschungsinstitut beworben. Aktuell stehen wir im Austausch darüber, ob eine Thesis für mich auch möglich wäre. Sollte dies der Fall sein, wäre ich die erste Studentin aus Soziale Arbeit/Sozialpädagogik und erste internationale Studierende, die dort ihre Thesis schreiben würde. Demnach hat mich der Minor Global Citizenship einerseits darin bestärkt, meine eigene professionelle Entwicklung international auszurichten. Besonders wenn Soziale Arbeit sich als Menschenrechtsprofession versteht und diese universal sind, sollte man sich nicht nur auf Deutschland fokussieren. Demnach hat mir der Minor und der Auslandsaufenthalt mich darin bestärkt, auch weiterhin eine globale Ausrichtung in meiner Bildung und beruflichen Laufbahn zu berücksichtigen, um ein Global Citizen zu sein. Positiv beigetragen haben auch die Exkursionen nach Brüssel, wo wir uns das europäische Parlament angeschaut haben. Schade ist hingegen, dass ich obwohl ich sehr viele Prüfungsleistungen machen musste, dass mir am Ende fast nichts angerechnet werden kann, da diese nicht mit den Lernzielen des Modulhandbuchs meines Studiums übereinstimmen. Daher muss ich trotz 30 CP noch 3 Seminare in Deutschland machen. Daher kann ich abschließend sagen, dass ich gerne ein tieferes Wissen, zum Thema Global Citizenship erlernt hätte. Jedoch habe ich bei mir gemerkt, dass ich eine gewisse Haltung entwickelt habe und bereits in einem Seminar meines Studiengangs von dem Minor berichtet habe, um andere auf das Thema Global Citizenship und dessen Bedeutung für unsere Profession, aufmerksam zu machen. Alles im allem kann ich den Minor, trotz bedingter Anrechnungsmöglichkeit jeder Person empfehlen, die ihre englischen Sprachkenntnisse verbessern will, in einem internationalen und interkulturellen Kontext lernen will, Spaß daran hat, über andere Nationen zu lernen, bspw. in Seminaren, wenn man aus persönlichen Erfahrungen berichten soll oder die sich kritisch damit auseinandersetzen wollen, welche Verantwortung wir eigentlich im Bereich der Nachhaltigkeit und globalen Welt haben. Demnach bin ich sehr zufrieden und werde das, was ich gelernt habe, weiterhin umsetzen. Demnach hat es auch in mir selbst etwas nachhaltig angestoßen, was mir jetzt für mein weiteres Leben eine Richtung weist. Demnach bin ich dankbar, an dem Programm teilgenommen zu haben, so viele Erfahrungen gemacht zu haben und für mich ein wichtigen Leitsatz abstrahieren zu können. Der mich zukünftig begleitet. Ich möchte mich weiterhin zum Global Citizen weiterentwickeln.